

Dr. Daniel K. Darko, Gefängnisbriefe, Sitzung 2, Dankgebet, Kolosser 1,1-14

© 2024 Dan Darko und Ted Hildebrandt

Dies ist die zweite Sitzung, das Dankgebet im Kolosserbrief, Kapitel 1, Verse 1-14.

Willkommen zurück zu den Vorlesungen über Bibelstudien. Wir haben uns mit den Gefängnisbriefen beschäftigt, die wir bereits behandelt haben. Wir haben uns die Einleitung zu den Gefängnisbriefen im Allgemeinen angesehen und sind auch auf spezifische Aspekte im Zusammenhang mit dem Kolosserbrief eingegangen. In der letzten Vorlesung haben wir einige Punkte untersucht, unter anderem die Frage der Autorschaft und den Kontext des Briefes. Ich habe einige Dinge klargestellt, damit wir nun mit der Prüfung beginnen und Fragen stellen können wie: Warum wurde dieser Brief geschrieben? Was ist der Inhalt? Was müssen wir wissen, um den Brief wirklich zu verstehen? Wir kommen nun schnell zur zweiten Vorlesung über, in der wir uns mit dem Zweck des Briefes befassen.

Ausgehend vom Zweck des Kolosserbriefs wollen wir uns nun direkt mit dem Inhalt des ersten Kapitels befassen. Schauen wir uns also zunächst den Zweck des Briefes an die Kolosser an. Übrigens: Das englische Wort „purpose“ (Zweck) ist eines jener Wörter, die mir schon oft in Amerika, England, Europa, Osteuropa, Kroatien und Bosnien begegnet sind. Es ist erstaunlich.

Alle sagen mir, ich wüsste nicht, wie man das Wort ausspricht. Und man muss es richtig aussprechen. Wenn ich „Zweck“ sage, meine ich „Zweck“.

Okay, also der Zweck des Kolosserbriefes. Anders gefragt: Warum wurde dieser Brief geschrieben? Er wurde verfasst, um einige spezifische Probleme in der Gemeinde anzusprechen. Denken Sie daran, wenn ich hier das Wort „Gemeinde“ verwende. Lassen Sie mich das kurz klarstellen.

Wenn ich hier von Kirche spreche, stell dir bitte keine Kathedrale voller Menschen vor, die sich sonntags treffen und dann wunderschöne Lieder wie „Amazing Grace“ oder eines meiner Lieblingslieder singen – „Eine Kirche, die man bewahren sollte, und einen Gott, den man verherrlichen sollte“ – und wo dann ein Prediger eine wunderbare Predigt hält. So etwas stellst du dir nicht vor.

Stellen Sie sich vor – um auf die Kirche zurückzukommen – Christen, die sich in Privathäusern treffen, wobei die größte Wohnung, die wir kennen, durchschnittlich 50 Personen fasst. Sie kommen zusammen, singen vielleicht, essen gemeinsam, studieren die Bibel und ermutigen sich gegenseitig. Stellen Sie sich eine solche Kirche vor.

Stellen Sie sich diese Gemeinde vor und wie sie mit falschen Lehren zu kämpfen hat. Manche Menschen kommen hinzu und verzerren die Botschaft, die sie über Jesus Christus gehört oder kennengelernt haben. Paulus schreibt, um diese Probleme anzusprechen, damit Christen ihren Fokus nicht verlieren.

Wenn wir über eine falsche Lehre nachdenken, stellt sich die Frage: Was ist das Wesen dieser falschen Lehre? Nun, einige Gelehrte meinen, dass man schon bei genauer Betrachtung des Textes, insbesondere des zweiten Kapitels des Kolosserbriefs, erkennen kann, dass es sich um das handelt, was sie jüdische Mystik nennen. Damit meine ich, um es modern auszudrücken, eine Mischung aus Judentum und Heidentum. In Lateinamerika gibt es in einigen Ländern die sogenannte Santería, eine Vermischung von Christentum und heidnischen Praktiken – also genau diese Art von mystischer Aktivität, wie manche Gelehrte argumentieren. Ich möchte jedoch anmerken, dass sich in den letzten Jahren viele Kommentatoren zu diesem Thema von dieser Ansicht distanziert haben.

Früher ging man davon aus, dass der Brief verfasst wurde, um gnostische Einflüsse oder Aktivitäten in der Kirche anzusprechen. Heute wissen wir jedoch, dass der Gnostizismus Ende des 1. Jahrhunderts noch nicht vollständig entwickelt war. Daher lässt sich das Aufkommen gnostischer Aktivitäten eher im 2. Jahrhundert ansetzen.

Der Kolosserbrief kann sich also nicht auf die Gnosis oder die gnostischen Vorstellungen beziehen, die in der bisherigen Forschung als das im Text Gezeigte charakterisiert wurden. Daher hat sich die Forschung in dieser Hinsicht deutlich weiterentwickelt. Das heißt aber nicht, dass dieser Gedanke völlig haltlos war, denn wenn man den Kolosserbrief aus gnostischer Perspektive betrachtet, findet man durchaus einige Merkmale, die diese Schlussfolgerung nahelegen.

Manche argumentieren, der Brief sei verfasst worden, um philosophische Einflüsse oder Traditionen zu thematisieren, die in das christliche Denken Einzug hielten und christliches Denken und Handeln prägten. Warum? Dies ist wohl eine der schwächsten wissenschaftlichen Auffassungen zum Zweck des Briefes. Der einzige Grund dafür ist, dass das Wort „Philosophie“ im Kolosserbrief, ich glaube, Kapitel 2, vorkommt. Das impliziert, dass philosophische Überlegungen eine Rolle spielen. Diese Ansicht wird von modernen Gelehrten jedoch kaum geteilt.

Die heute unter Gelehrten am weitesten verbreitete und wohl auch am meisten vertretene Ansicht ist, dass der Kolosserbrief ursprünglich verfasst wurde, um einer Form des Synkretismus entgegenzuwirken. Es klingt nach dem mystischen Phänomen, von dem wir im Zusammenhang mit Judentum und Heidentum sprechen, nur dass nun das Christentum hinzukommt. Dadurch vermischen sich heidnische und jüdische Einflüsse, und all diese Entwicklungen finden in der Kirche statt, sodass Christen oft unsicher sind, worum es im Christentum eigentlich geht. Übrigens: In diesem Kontext ist die heidnische Tradition allgegenwärtig.

Es gab so viele Götter, wirklich unzählige, und ich möchte Ihnen sagen, dass einige der Funde, auf die ich gestoßen bin, tatsächlich auf eine Vielzahl magischer Aktivitäten hindeuten. Die Menschen praktizierten Magie. Sie wollten Macht erlangen, um etwas bewirken zu können.

Es gab so viele Schreine in der Stadt, und die Christen gaben einigen dieser Einflüsse nach. Nur falls Sie denken, sie seien nicht besonders klug gewesen, möchte ich Sie daran erinnern, dass die Philosophen diesen Teil der Welt maßgeblich prägten. Es herrschte also reges intellektuelles Treiben.

Die Menschen waren intelligent, daher gab es möglicherweise auch einen philosophischen Einfluss. Denken Sie in der Kirche an einige Juden und an einige Nichtjuden. Die eine Gruppe hat einen heidnischen Hintergrund, die andere einen traditionell jüdischen, und beide versuchen, in diesem pluralistischen Kontext ein christliches Leben zu führen.

Zunächst möchte ich vielleicht eine kurze Vorbemerkung zu Clint Arnold machen. Clint Arnold ist mittlerweile Dekan der Tabard School of Theology an der Biola University. Seine Argumentation gilt heute als die beste Erklärung für den Inhalt des Briefes.

Clint war es, der uns diese synkretistische Sichtweise vorgeschlagen hat. Und Clint sagt dazu Folgendes, was interessanterweise viele Kommentatoren wiederholen: Die Philosophie des Kolossäerbriefs stellt eine Kombination aus phrygischem Volksglauben, lokalem Volksjudentum und Christentum dar.

Der lokale Glaube weist einige typisch phrygische Merkmale auf, hat aber auch viel mit dem gemeinsam, was wir als Magie oder rituelle Kraft bezeichnen könnten. Das Judentum der Region war bereits von diesen lokalen Glaubensvorstellungen und Praktiken beeinflusst worden. Umgekehrt hatte die magische Struktur des anatolischen Judentums bereits ihren Beitrag zu heidnischen Glaubensvorstellungen und Praktiken geleistet.

Mit der Verkündung der christlichen Gemeinde aus bekehrten Juden und Heiden entbrannte einige Jahre später in der Kirche eine Kontroverse über die Praktiken und Glaubensvorstellungen einer aufkommenden Strömung. Diese Philosophie, so die feste Überzeugung des Apostels Paulus, ging zu viele Kompromisse mit dem bestehenden religiösen Umfeld ein. Paulus erkannte diesen synkretistischen Kompromiss, und Clint Arnold hat dies in seinem Buch treffend formuliert und den Begriff „Synkretismus“ im Titel verwendet.

Paulus sah darin einen gefährlichen Kompromiss und versuchte daher, dieses Problem anzugehen. Was den Zweck betrifft, betrachten wir es also so: Es geht um Probleme in der Gemeinde.

Ich denke dabei nicht an Amerika oder andere Orte auf der Welt, wo es so etwas gibt. Wenn man als Amerikaner an New York City denkt, denkt man vielleicht an kleinere Städte in Pennsylvania, wo es, wie ich kürzlich festgestellt habe, viele Wochenendaktivitäten gibt. Neben dem Wochenende gibt es noch andere Möglichkeiten, wie zum Beispiel Handlesen, und manche Menschen möchten Gott intensiver erleben.

Sie versuchen also, all diese Dinge miteinander zu verbinden und sie auch in ihre christliche Erfahrung einzubringen. Diejenigen, die dies aus dem afrikanischen, vielleicht auch aus dem lateinamerikanischen Kontext verfolgen, wissen, dass viele Christen immer noch Heiden zu Rate ziehen und trotzdem glauben, ihr christliches Leben ungestört fortsetzen zu können. Stellt euch also vor, Paulus spricht diese Probleme in der Gemeinschaft der Gläubigen an, wo sie ein solches Problem darstellen, dass sie den wahren Inhalt der Wahrheit, nämlich das Evangelium, verfälschen.

Aber wer und woher kamen diese falschen Lehrer? Ist es eine falsche Lehre, wenn von außen versucht wird, Dinge in die Gemeinde einzubringen? Oder kommt sie von innen? Nun, das lässt sich an drei Fingern zusammenfassen. Wenn wir an eine bestimmte Irrlehre denken, wird es sehr schwierig sein, im Kolosserbrief eine solche eindeutige Irrlehre nachzuweisen. Daher ist Clint Arnolds Argument für synkretistische Tendenzen wissenschaftlich besser begründet.

Was die Herkunft dieser Personen angeht, deuten die Indizien eher auf Insider hin. Mit anderen Worten: Gemeindemitglieder, die sich mit Philosophie, Heidentum, Volksreligionen und ähnlichen Bereichen auseinandersetzen und über ein hohes Maß an spiritueller Erfahrung verfügen. Man sollte sich vor Augen halten, dass wir bei der Erklärung synkretistischer Aktivitäten keine vereinfachte Sprache verwenden dürfen, als ob wir alle Details der Natur dieser falschen Lehre kennen würden.

Eines ist sicher: Die Christen wurden getäuscht. Sie wurden dazu verleitet, Lehren zu folgen, die nicht mit dem Evangelium vereinbar waren. Ihre religiösen und philosophischen Ansichten scheinen ihr christliches Handeln zu beeinflussen.

Paulus musste darauf eingehen und ihnen helfen, ein authentisches Leben mit Gott zu führen. Wenn wir uns ansehen, wie diese falschen Lehrer im Brief selbst dargestellt werden, erkennen wir besser, wer sie sind und was sie tun. An dieser Stelle möchte ich auf meinen Kollegen Douglas Moon verweisen, der am Wheaton College lehrt und einen sehr guten Kommentar zum Kolosserbrief verfasst hat, in dem er seine Beobachtungen zu Kapitel 2 darlegt. Wie Sie hier sehen können,

handelt es sich bei der falschen Lehre in Kapitel 2, Vers 8 um eine leere und trügerische Philosophie.

Es beruht auf menschlicher Tradition. Es stützt sich auf elementare spirituelle Kräfte dieser Welt oder nutzt diese – ein Begriff, den wir später genauer betrachten werden. Es beruht nicht auf Christus.

Dies ist im Kolosserbrief von Bedeutung. Da diese Lehre von Christus abweicht, muss Paulus unmissverständlich klarstellen, dass Christus im Mittelpunkt all dessen steht, was wir als Christen glauben und festhalten sollen. Diese falsche Lehre fordert Speisevorschriften und den Verzicht auf jüdische Feiertage.

Es propagiert eine Form asketischer Disziplin (Verse 18 und 23). Es lenkt die Aufmerksamkeit auf Engel. Es plädiert für visionäre Erfahrungen.

überheblichen Ansichten grundlos aufgeblasen sind. Es hat keine Grundlage in Christus, und seine Verbindung zum Haupt ist nicht stabil. Und diese falschen Lehrer propagieren weltliche Regeln.

Das sollte Ihnen einen Eindruck von der Komplexität der Irrlehre, ihren Auswirkungen auf die Gemeinde und ihrem Einfluss auf das Denken und Verhalten der Menschen vermitteln. Wenn wir also dies über die Gemeinde wissen, an die der Kolosserbrief gerichtet war, welche allgemeinen Themen lassen sich in diesem Brief erkennen, bevor wir uns Vers 1 zuwenden? Zu den theologischen Themen, die ich Ihnen vorstellen möchte, gehört das, was wir den Christushymnus oder die zentrale kosmische Christologie nennen, die wir in Kapitel 1, Verse 15 bis 20, näher betrachten werden. Wir finden hier auch die sogenannte Rallyeschatologie.

Was mir an diesem Brief besonders gefällt – wie man auch in Diskussionen über die Gefängnisbriefe feststellen wird –, ist die Betonung von Wissen, Erkenntnis und Lernen als Notwendigkeit christlicher Reife. So können Christen das Leben, das eines Nachfolgers Christi würdig ist, erkennen, verstehen und führen. Ein zentrales Thema, das in der Forschung oft vernachlässigt wird, aber einen wichtigen Teil meiner eigenen Arbeit zu den umstrittenen Paulusbriefen ausmacht, sind die familiären Beziehungen in diesen Briefen. Neben diesen Hauptthemen sollte man auch beachten, was sich mitunter sogar in den Titeln von Büchern oder Kommentaren zum Kolosserbrief findet: die Christologie, die hohe Christologie, Christus als Mittelpunkt, Christus als den Höchsten, Christus als den Schöpfer und den Weg zur Versöhnung mit den Menschen und Gott. Es geht auch um die Notwendigkeit, an Christus, dem Haupt, festzuhalten und mit ihm verbunden zu bleiben, damit Christen das von ihnen erwartete Leben führen können.

Nehmen Sie am besten Ihre Bibel mit. Vieles wurde bereits gesagt, ohne die Bibel zur Hand zu nehmen, also packen Sie Ihre Bibel ein. Sie können jede beliebige Übersetzung verwenden.

Idealerweise haben Sie Übersetzungen wie NIV, ESV, NRSV usw. zur Hand, dann können Sie meiner Lesung folgen. Ich lese diesmal aus der ESV. Fangen wir an, den Brief zu lesen. Sie denken sich vielleicht: „Wow, ihr Gelehrten, ihr verbringt so viel Zeit damit, bevor ihr überhaupt anfangt, es ist doch so einfach.“

Ja, so habe ich früher auch gedacht, aber es hilft, einige dieser Dinge zu wissen, damit man, wenn man den Brief liest, dessen Kernaussage erfassen und offen dafür sein kann, von dem zu lernen, was uns das Wort Gottes lehrt. Wenn wir die ersten Verse des Briefes lesen, stoßen wir auf diese Zeilen: „Paulus, Apostel Jesu Christi durch den Willen Gottes, und Timotheus, unser Bruder unter den Heiligen und treue Brüder in Christus in Kolossä.“

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater. Ich möchte hier kurz ein paar Dinge erläutern. Normalerweise übergehen wir manche dieser Grüße, als wären sie so einfach, dass wir uns nicht weiter Gedanken darüber machen müssen, was sie uns vermitteln oder lehren. Doch beachtet, dass sich der Verfasser Paulus nennt, aber er möchte auch sicherstellen, dass die Gemeinde, die ihn nicht kennt, etwas über ihn und seine Beziehung zu der zentralen Person erfährt, über die sie in diesem Brief mehr wissen soll.

Er ist ein Apostel. Er ist ein Apostel Jesu Christi. Er ist jemand, der von – Entschuldigung – Jesus Christus gesandt wurde.

Er hat keine eigene Botschaft und keine eigene Mission. Er handelt im Namen dessen, der ihn gesandt hat. Das Wort „Apostel“ kann also sowohl den Gesandten als auch den Titel einer Person bezeichnen, die Christus als Leiter kannte und ihm nachfolgte, wie wir beispielsweise die Apostel kennen. Paulus bezeichnet sich selbst als Apostel, als Gesandten oder als eine Person mit diesem Titel – eine angesehene Persönlichkeit, die Jesus Christus nachgefolgt ist, sein Wirken miterlebt und Zeit mit ihm verbracht hat.

Denken Sie daran, dass Paulus auf seinem Weg nach Damaskus von seiner persönlichen Begegnung mit Jesus berichtet, doch das allein genügt nicht, um sein Selbstverständnis zu bekräftigen. Er möchte nicht nur seine Beziehung zu Jesus Christus als Apostel darlegen, sondern auch, dass sein Apostelamt im Umgang mit Gott von Gottes Willen geleitet ist. Er legitimiert seine Rolle und seine Position als jemand, der im Auftrag Gottes handelt.

Das sollten Sie beim Lesen dieses Briefes nicht aus den Augen verlieren, denn indem er seine Autorität so klar darlegt, zeigt er diesen Gläubigen, dass seine persönliche

Beziehung zu Christus ungebrochen ist. Er handelt, vollbringt, schreibt und übermittelt die Botschaft, damit alle verstehen, was der Wille Christi – eine gemeinsame Überzeugung – in Bezug auf falsche Lehren in der Gemeinde ist. Und er sagt: „Ich schreibe dies zusammen mit Timotheus. Timotheus ist unser Bruder.“

Timotheus ist unser Bruder. Timotheus ist nicht dein Bruder. Timotheus ist auch nicht der Bruder von jemand anderem, aber Paulus verwendet hier eine Art fiktive Verwandtschaft.

Wir verstehen uns als eine Familie Gottes, und indem er sich selbst dieser Familie zuordnet, sagt er den Lesern: Auch wenn wir uns nicht persönlich kennen – manche von euch vielleicht auch nicht –, sind wir alle Brüder und Schwestern. Und ich möchte, dass ihr wisst, dass Timotheus, der mit mir schreibt, ebenfalls unser Bruder ist, da wir die gleiche Überzeugung und den gleichen Glauben an Jesus Christus teilen. Anschließend grüßt Paulus die Gemeinde, was in antiken Briefen üblich war. Es ist sehr interessant zu sehen, wie er sie grüßt oder anspricht. Diese Gemeinde hat Probleme, nicht wahr? Eine Gemeinde, in der einige falschen Lehren verfallen, nicht wahr? Paulus nennt sie Heilige, die Heiligen in der Krise, die Heiligen – wörtlich übersetzt aus dem Griechischen.

Übrigens bedeutet Heiligsprechung hier nicht automatisch päpstliche Seligsprechung. Es bedeutet nicht, dass der Papst jemanden heiligsprechen muss. Paulus verwendete diesen Begriff, um diejenigen zu bezeichnen, die erlöst worden waren. Denn wie er in Kapitel 1 schreibt, waren sie alle Sünder, als sie Christus Jesus begegneten. Durch das Blut Jesu am Kreuz geschah etwas: Ihre Sünden wurden ihnen vergeben, und so wurden sie heilig. Er konnte sie daher als Heilige in Christus Jesus bezeichnen.

Er nennt sie auch Brüder, und zwar treue Brüder, was bemerkenswert ist. Bisher zeigen sie Anzeichen von Untreue in ihrer Beziehung zu Christus und lassen gewisse Dinge in die Gemeinde einziehen, aber Paulus sieht das große Ganze. Sie sind Heilige in Christus Jesus.

Sie halten weiterhin am Glauben fest. Haben sie innere Probleme? Ja, aber sie sind Heilige. Sie sind gläubig, und er wird sich nicht von ihnen abwenden.

Sie sind Brüder und Schwestern, wie Timotheus bereits in der ersten Zeile erwähnte. Ihre Treue hat sowohl ethische als auch praktische Bedeutung; sie zeigt sich in ihrer Treue im Dienst an Gott und in ihrem gesamten Verhalten. Selbst ihre Treue zu Gott beweist, dass sie in Gottes Augen als treu gelten.

Seid begrüßt. Seid begrüßt, meine lieben Freunde. Seid begrüßt, ihr Heiligen.

Grüße an die Brüder und Schwestern, besonders an die in Kolossä. Paulus fährt fort: Gnade sei mit euch. Friede sei mit euch von Gott, und dieser Gott, von dem ich spreche, ist unser Vater.

Gnade sei mit dir. Für Paulus ist Gnade nicht einfach nur ein Wort der Nächstenliebe. Paulus, der einst Jesus Christus verfolgt hatte, begegnete ihm auf dem Weg nach Damaskus und sah dort, was Gott mit ihm tun würde: Anstatt ihn zu züchtigen, ihm an den Haaren zu ziehen (wenn er überhaupt welche hatte), ihn hochzuheben und zu bestrafen und zu sagen: „Hey Paulus, du dachtest wohl, du könntest mich verfolgen, nicht wahr?“, erwies Gott ihm Gnade.

Gnade wird bei Paulus zu einem theologischen Begriff. Sie erinnert uns daran, was Gott an uns getan hat, die wir seine Barmherzigkeit nicht verdienten. In diesem Sinne, in diesem Sinne, sendet er euch Grüße und Gnade.

Frieden von Gott. Frieden vermittelt Wohlbefinden. Frieden ist nicht gleichzusetzen mit Friedenssicherung.

Friede sei mit euch, dem Fürsten des Friedens. Der Frieden, der von innen heraus schenken kann. Friede sei mit euch, und dieser Friede kommt von unserem Vater .

Betrachten wir, wie Verwandtschaftsbeziehungen in den ersten beiden Versen des Kolosserbriefs zum Ausdruck kommen. Timotheus wird als unser Bruder bezeichnet. Die Gemeindemitglieder werden als Brüder bezeichnet und Gott als unser Vater.

Schon in diesen beiden Versen etabliert Paulus eine Familie Gottes mit realen Familienproblemen, die auf den folgenden Seiten behandelt werden. Wir sind eine Familie. Unser Vater ist Gott.

Wir sind Brüder und Schwestern. Lasst uns daher jene Fragen erörtern, die uns helfen, treue Menschen zu sein, die der Familienehre und -würde im Sinne der antiken mediterranen Tradition verpflichtet sind. Der Gelehrte James Dunn wies darauf hin, dass wir den Frieden in diesen Grüßen nicht als selbstverständlich ansehen dürfen.

Es ist ein so bedeutungsvolles Wort, dessen Bedeutung wir beim Betrachten mancher dieser Grüße würdigen sollten. Dunn schreibt, dass die Tiefe des jüdischen Friedensgrüßes „Schalom“ nicht außer Acht gelassen werden sollte, da er nicht nur das Ende des Krieges bezeichnet, sondern alles, was in Abwesenheit von Krieg zu Wohlbefinden und Wohlstand beiträgt, und nicht nur den individuellen oder inneren Frieden, sondern auch die Vollkommenheit harmonischer Beziehungen. „Friede von Gott, unserem Vater“, schreibt Paulus.

Im nächsten Abschnitt, von Vers 3 bis 8, dankt Paulus und betet. Ich möchte diesen Abschnitt vorlesen. Wir danken Gott, dem Vater unseres Herrn Jesus Christus, immer, wenn wir für euch beten, da wir von eurem Glauben an Christus Jesus und von eurer Liebe zu allen Heiligen gehört haben. Diese Liebe gründet sich auf die Hoffnung, die euch im Himmel aufbewahrt ist. Ihr habt sie ja schon vor dem Wort der Wahrheit des Evangeliums gehört, das zu euch gekommen ist. Es bringt Frucht und wächst, wie es auch unter euch geschieht, seit dem Tag, an dem ihr es gehört und die Gnade Gottes in Wahrheit erkannt habt, so wie ihr es von Epaphras, dem geliebten Mitknecht, gelernt habt. Er ist ein treuer Diener Christi in eurem Namen und hat euch und uns seine Liebe im Geist kundgetan. Lasst uns in den nächsten Minuten diese Verse 3 bis 8 genauer betrachten. Ich möchte euch vier Ansätze vorstellen, die wir nutzen sollten, um diesen Abschnitt zu untersuchen.

Mit anderen Worten, es gibt vier Fragen, die uns helfen könnten, dies kurz zu betrachten. Erstens: Wem gebührte Dank? Zweitens: Welche Nachricht gab Anlass zu Dank oder Gebet? Und drittens: Woher wussten sie von den besonderen Eigenschaften, die Paulus beschreibt, oder was förderte deren Entwicklung? Und viertens: Wer ist der Epaphras, von dem Paulus spricht? Mir gefallen diese wenigen Verse, und heute Morgen fiel mir beim erneuten Lesen auf, wie reichhaltig diese Passage ist. Wir danken Gott immer für dich, und ich möchte kurz anmerken: Wenn du Zeit hast, achte darauf, wie oft allein in Kapitel eins Wes' Kopf abgebildet ist.

Schon im ersten Kapitel taucht Hoffnung auf, und man kann sich Zeit nehmen, dieses Kapitel zu betrachten und es zu genießen. Doch kommen wir zur ersten Frage: Wem gebührt der Dank? In Kapitel 3, Vers 3 bis 8, heißt es, dass der Dank Gott und niemand anderem gebührt, sondern Gott, dem Vater unseres Herrn Jesus Christus. Beachten Sie also, was bereits in den ersten vier Versen des Briefes geschehen ist.

Timotheus ist unser Bruder, die Heiligen sind Brüder, Gott ist unser Vater, und dieser Gott, der unser Vater ist, ist auch der Vater unseres Herrn Jesus Christus. Wir sind Geschwister mit Jesus Christus. Welch eine wunderbare Botschaft! Diesem Gott gebührt Dank für das, was er im Leben unseres Herrn Jesus Christus wirken wird.

Herr, lass uns hier ein weiteres wichtiges Wort nicht aus den Augen verlieren. Unser Meister, Jesus Christus, ist derjenige, vor dem wir uns demütigen und seinen Anweisungen gehorchen. Der Herr Jesus Christus, von dem wir erfahren werden, dass er der Weg zu unserer Erlösung ist. Er war vor der Schöpfung und allem anderen da, und die Segnungen, die wir als Christen empfangen, verdanken wir ihm.

Wir sollten Gott danken, der sein Vater ist. Zweite Frage, oder wie ich es nenne, ein Zeitfenster: Was hat den Dank und das Gebet ausgelöst? Wir danken Gott, dem Vater unseres Herrn Jesus Christus, immer, wenn wir für euch beten.

Seit wir von eurem Glauben an Christus Jesus gehört haben, haben wir auch von eurer Liebe zu allen Heiligen gehört, die auf eurer Hoffnung beruht. Wenn Paulus also über ihren Glauben an Christus Jesus, ihre Liebe zueinander und ihre Hoffnung nachdenkt, gibt es allen Grund, Gott zu danken. Aber wie kann das geschehen, wo ich euch doch zuvor von falschen Lehren in der Gemeinde erzählt habe, von synkretistischen Praktiken, und Paulus versucht dennoch, dieses wunderbare Bild zu zeichnen?

Nein, genau hier müssen Christen verstehen. Das heißt nicht, dass die Gemeinde perfekt war; sie beherrschten lediglich die Grundlagen, aber es gab Probleme. Es ist auch möglich, dass Paulus sie an ihre Stärken erinnerte, damit ihre Schwächen nicht so schmerzhaft auffallen, wenn er sie dann anspricht.

Was gab Anlass zu Dankbarkeit und Gebet? Es ist ihr Glaube an Christus, ihre Liebe zu den Heiligen und die Hoffnung, die sie in Christus setzen. Dritte Frage, und vielleicht möchte ich Sie zuvor an eine Freundin erinnern, die angesehene katholische Theologin Margaret Macdonald, die in Kanada lehrt. Sie ist der Ansicht, dass wir das Wort Hoffnung nicht als selbstverständlich ansehen sollten. Margaret schreibt, dass Hoffnung hier eine besondere Bedeutung hat.

Es geht weniger um eine Haltung, die es zu fördern gilt, als vielmehr um ein Ziel, das es zu ergreifen gilt. Im Wesentlichen fungiert der Begriff als Synonym für ewiges Leben. Wir haben einen eindeutigen Ort.

Es ist klar, dass wir nicht auf etwas hoffen, das nicht existiert. Wir hoffen auf etwas Konkretes, auf das ewige Leben, das uns vergönnt ist. Doch wie erlangten sie diese Eigenschaften? Wie kamen sie zu dem Glauben, der Liebe und der Hoffnung, von denen die Rede ist? Nun, durch das Evangelium, das Wort der Wahrheit.

Aus Vers 4: Da wir von eurem Glauben an Christus Jesus und eurer Liebe zu den Heiligen gehört haben, die auf der Hoffnung beruht, die euch im Himmel bereitet ist, habt ihr das Wort der Wahrheit, das Evangelium, bereits vor euch gehört. Es ist zu euch gekommen, wie es in der ganzen Welt Frucht bringt und wächst. Das Evangelium ist eines der Mittel, durch die sie Zugang und die Ressourcen hatten, diese Eigenschaften zu entwickeln. Wir müssen vielleicht innehalten und sagen, dass es etwas übertrieben ist zu behaupten, das Evangelium sei in der ganzen Welt.

Ja, ich stimme zu, dass Paulus nicht einfach nur sagt: „Ich bin um die ganze Welt gereist; ich nehme die Weltkarte in meinem Büro zur Hand und markiere dann, wo das Evangelium bereits angekommen ist.“ Nein, er versucht lediglich, auszudrücken, dass sich das Evangelium in der bekannten Welt verbreitet hat, und genau von dieser Art von Evangelium spricht er. Und er ist jemand, der dafür verantwortlich ist, die Botschaft in so viele Teile der Welt zu bringen. Sie alle haben dies von einem Mann namens Epaphras gelernt.

Es ist also wichtig, etwas über diesen Mann namens Epaphras zu wissen. Ich habe mir oft die Frage gestellt, die ich hier auslassen werde: Inwieweit ist Glaubwürdigkeit ein wichtiger Bestandteil der Argumentation für eine Gemeinde, die mit Irrlehren zu tun hat? Wenn Sie darüber nachdenken möchten, betrachten Sie den Anfang des Briefes; denken Sie darüber nach, wie Paulus sich selbst darstellt; denken Sie darüber nach, wie er denjenigen beschreibt, für den er sich einsetzt; betrachten Sie, wie er den Heiligen beschreibt. Betrachten Sie, wie er eine Beziehung zwischen sich und den Heiligen herstellt, indem er verwandtschaftliche Formulierungen verwendet; betrachten Sie die Adjektive, mit denen er die Wahrheit des Evangeliums beschreibt; und erkennen Sie, wie wichtig Glaubwürdigkeit ist, um auf reale Probleme einzugehen. Dann könnte er Ihnen sagen: Wenn Sie das Evangelium der Wahrheit haben, dann haben Sie es wahrscheinlich von Epaphras, dem Richtigen.

Epaphras, so erfahren wir in Vers 7, ist unser geliebter Mitdiener. Er ist ein treuer Diener Christi für euch und hat uns eure Liebe im Geist kundgetan. Im Laufe dieses Briefes werden wir Epaphras noch näher kennenlernen.

Epaphras war jemand, den Paulus zusammen mit Timotheus mit verschiedenen Aufgaben betraut hatte. Paulus selbst bezeugte seine Tätigkeit im Lykos-Tal. Aus diesem Grund konnte Paulus eine fundierte Aussage über Epaphras und dessen Stellung treffen.

Von hier an wird er einschalten und ab Vers 9 für die Gemeinde beten. Und so lese ich in der ESV: „Seit dem Tag, an dem wir davon gehört haben, beten wir unaufhörlich für euch und bitten, dass ihr mit der Erkenntnis seines Willens in aller geistlichen Weisheit und Einsicht erfüllt werdet, damit ihr so lebt, wie es dem Herrn würdig ist, ihm in allem wohlgefällig seid, Frucht bringt in jedem guten Werk und in der Erkenntnis Gottes wächst. Möget ihr mit aller Kraft gestärkt werden gemäß seiner herrlichen Macht zu aller Ausdauer und Geduld mit Freude und dankt dem Vater, der euch befähigt hat, am Erbe der Heiligen teilzuhaben – im Licht.“

Warum? Weil er uns, wie in Vers 13 beschrieben, aus der Macht der Finsternis befreit und uns in das Reich seines geliebten Sohnes versetzt hat, in dem wir Erlösung und Vergebung der Sünden finden. In diesem Gebet möchte ich nur einige Punkte hervorheben. Beachten Sie das Gebet um Erkenntnis für die irregeführte Gemeinde.

Es ist mir ein wichtiges Anliegen, für Paulus zu beten, dass sie mit Erkenntnis erfüllt werden. Dass sie es wissen. Ich sage das gerne einigen meiner Zuhörer, und ich habe hin und wieder Gelegenheit, mit Pfingstlern und Charismatikern zu sprechen.

Ich sage gern, dass Wissen nicht unspirituell ist, denn wenn falsche Lehren in die Kirche eindringen, braucht die Glaubensgemeinschaft Erkenntnis. Der Glaube der

Gläubigen sollte ein begründeter Glaube sein, etwas, das intellektuell verarbeitet wird und auf solider Wahrheitskenntnis beruht. Paulus betet genau dafür, dass die Kirche mit Erkenntnis erfüllt wird, nicht nur mit Wissen an sich, sondern mit der Erkenntnis seines Willens. Er sagte, er sei durch Gottes Willen ein Apostel, und er betete dafür, dass sie mit der Erkenntnis seines Willens erfüllt würden.

Interessanterweise betet er um Erkenntnis und bewirkt tatsächlich in bestimmten Bereichen, dass Menschen spirituelle Weisheit erlangen, die Fähigkeit besitzen, Konzepte zu erfassen, sie zu verarbeiten und im Alltag weiterzugeben. Spirituelle Weisheit ist für die spirituelle Entwicklung von Bedeutung, insbesondere in einer Umgebung mit falschen Lehrern und viel Gottlosigkeit. Wir zeichnen diese Vorträge in Massachusetts auf, wo es in den Vereinigten Staaten die wenigsten Kirchengemeinden gibt.

Wer in einem solchen Umfeld ein christliches Leben führt, möchte auf alles vorbereitet sein, was kommt – und genau deshalb erfüllt sich Paulus' Gebet. Man muss mit geistlicher Weisheit und Verständnis erfüllt sein, damit der gelebte Glaube ein begründeter Glaube ist. Paulus betet insbesondere auch für das Verhalten der Gläubigen, damit sie des Herrn würdig wandeln.

Inmitten falscher Lehren und des Einflusses falscher Lehrer ist es von entscheidender Bedeutung, dass Christen ein christliches Leben führen. Christliche Integrität zählt in dieser finsternen Welt. Die Welt muss erkennen, dass Christen anders handeln.

Christ zu sein bedeutet, Christus nachzufolgen. Er betet für ihr Verhalten und dafür, dass sie Gott vollkommen wohlgefällig seien, denn in einer Kultur, die Ehre und Scham hochhält, sind sie eine Schande für die Familie, wenn ihr Verhalten nicht dem Gott entspricht, den sie Vater nennen. Es ist wichtig, dass sie ein gutes christliches Leben führen, damit sie Frucht bringen.

Mir gefällt das, weil Paulus an anderer Stelle, im Galaterbrief, dieselbe Metapher vom Fruchtbringen verwendet, um zu beschreiben, was der Heilige Geist im Leben Einzelner bewirken kann. Es ist nicht so, dass man, wenn der Heilige Geist in einem wirkt, einfach stehen bleibt und in Gebet ausbricht. Nein, wenn der Heilige Geist in einem wirkt, ist man unter anderem fähig, die Frucht des Geistes hervorzubringen, und das ist ethisches Handeln.

Ein christliches Leben ist angesichts des Einflusses falscher Lehrer wichtig, und Paulus betet ausdrücklich dafür. Er betet auch darum, dass sie im Glauben wachsen – nicht, dass sie keine Erkenntnis hätten, denn sie haben bereits Erkenntnis –, sondern dass sie im Glauben zunehmen. Lernen.

Dass Sie sich für diese Bibelstudienreihe entschieden haben, ist ein Weg, Ihr Wissen über Christus zu vertiefen. Das ist gut so. Paulus betet auch um geistliche Stärke.

Er betet, indem er das sogenannte göttliche Passiv nutzt, dass sie gestärkt werden. Sie mögen gestärkt werden, und Gott möge ihnen die nötige Kraft geben. Und diese Kraft ist nicht nötig, um in der Gemeinde gegeneinander zu kämpfen, sondern um die Herausforderungen, denen sie sich stellen müssen, und all die Herausforderungen, die noch kommen werden, zu meistern und Geduld zu lernen, falls sich das, woran sie glauben, verzögert oder nicht zu dem Zeitpunkt eintritt, zu dem sie ein bestimmtes Ergebnis erwarten.

Er betet um geistliche Stärke. Und dann betet er um ihr Verhalten. Er betet, dass es in der Gemeinde keine mürrischen Menschen gibt, sondern dass sie von Freude und Dankbarkeit erfüllt sein mögen.

Vater dankt, der euch befähigt hat, am Erbe der Heiligen teilzuhaben.

Seid dankbar. Seid dankbar. Vers 12: Seid dankbar für das, was ihr habt.

Das Vermögen und die Möglichkeit zur Teilhabe am Erbe der Heiligen. Das Erbe der Heiligen wird sich nicht erst in diesem Moment entfalten. Das Erbe für die Heiligen im Kolosserbrief ist real.

Es ist da. Du bist ein Teil davon. Du bist ein Kind Gottes, das ein Erbe in Gott hat.

Dankt Gott für diese Gaben und die Teilhabe. Dankt Gott für die Befreiung, die er euch gewährt hat. Vers 13 – ich möchte auf das Ende von Vers 13 hinweisen.

Ganz gleich, welche Übersetzung man verwendet, man wird feststellen, dass er, als er über das Erbe der Heiligen sprach, sagte, er habe euch befähigt, am Erbe der Heiligen teilzuhaben. Zwei Worte scheinen dabei beinahe nebensächlich, sind aber von großer Bedeutung. Er hat all dies im Licht getan, um in Vers 13 einen Kontrast zu schaffen.

Er hat euch, oder besser gesagt, uns, aus der Macht der Finsternis befreit und uns so dem Licht und seinen Segnungen gegenübergestellt. Er hat uns aus der Finsternis geholt, und es heißt, er habe uns aus der Finsternis erlöst und uns in das Reich seines geliebten Sohnes versetzt. Die Welt, die von den Mächtschaften der dunklen Mächte erfüllt ist, wie wir später in diesem Brief sehen werden, ist die Welt, aus der wir entrückt, in Christus erlöst und in das Reich seines geliebten Sohnes geführt werden.

Lasst uns Gott danken. Lasst uns voller Dankbarkeit sein für das, was Gott getan hat. In diesem Sinne wird Paulus im Geiste des Lobes am besten darbieten und dann das vortragen, was wir den Christushymnus nennen werden.

Ich weiß nicht, wie Sie über Ihre Arbeit und Ihre Beziehung zu Gott nachgedacht haben. Aber ich möchte kurz innehalten, um zu verdeutlichen, wie sich das konkret auf unser heutiges Leben auswirken kann. Wir alle stehen in unserer Beziehung zu Gott vor Herausforderungen.

Als Christen möchten wir uns daran erinnern, dass uns die Bewältigung dieser Herausforderungen nicht weniger zu Christen macht. Sonst hätte Paulus ja nicht einmal um Ausdauer gebetet. Wir möchten uns bewusst machen, wie Paulus für uns gebetet hat, und vielleicht kann dies auch Teil unseres Gebets sein, damit wir gestärkt werden.

Wir mögen mit Wissen erfüllt sein. Wir mögen am richtigen Platz sein und voller Dankbarkeit dafür, dass wir tatsächlich das sind, was Gott von uns will, ungeachtet aller Herausforderungen um uns herum. Dieser Brief wird sich mit dem Einfluss falscher Lehren auseinandersetzen.

Aber seht nur, welch eine schöne Erinnerung, welch eine schöne Erinnerung an das, was Christus getan hat. Mir gefallen die Worte, die er uns überliefert hat. Er hat uns überliefert.

Hattest du jemals einen schlechten Job? Hast du deinen Chef jemals gehasst? Hast du jemals gedacht: „Das ist ja furchtbar!“? Stell dir vor, du wirst von dort an deinen absoluten Traumjob versetzt. Er hat uns aus der Finsternis befreit (Kolosserbrief) und uns in das Reich seines geliebten Sohnes geführt. Lasst uns voller Dankbarkeit sein.

Lasst uns die Dinge im richtigen Verhältnis sehen. Gott hat die Seinen nicht verlassen, und so findet sich die Kirche in allerlei Verwirrung, Spaltung und Irrlehren wieder, und jemand behauptet, er wisse es besser oder habe eine neue Lehre gehört. Das ist das Beste, was man tun kann.

Erinnern wir uns daran, dass wir ein Erbe haben. Wie ich bereits sagte, lesen Sie diesen Brief und beginnen Sie, das Wort „Hoffnung“ zu unterstreichen und wertzuschätzen, was Sie in Christus haben. Unterstreichen Sie das Wort „lernen“ im ersten Kapitel des Kolosserbriefs. Ich denke, Sie werden etwa viermal auf dieses Wort stoßen und die Notwendigkeit des Lernens verstehen. Ich hoffe und bete, dass Sie beim Lesen dieses Briefes innehalten und dankbar sein werden.

Vielleicht werden Sie mit der Kraft erfüllt, die Sie nicht nur benötigen, um Ihr Wissen intellektuell zu erweitern, sondern auch, um das Gelernte in ein gottgefälliges Leben umzusetzen. Später möchte ich darauf eingehen, wie Paulus diesen Rahmen darlegt und dann Christus, den Verantwortlichen, den Gott in unsere Mitte gesandt hat, um all dies zu ermöglichen, lobt. Gelehrte bezeichnen diesen Abschnitt übrigens als Christushymne.

Wir werden uns das ansehen, wenn wir zurückkommen. Ich hoffe, Sie lernen im Rahmen dieser Bibelstudienreihe etwas mit uns. Vielen Dank.

Dies ist die zweite Sitzung, das Dankgebet im Kolosserbrief, Kapitel 1, Verse 1 bis 14.